

Hauptpastor Dr. Jens-Martin Kruse

**Predigt über Hes 37,24-28 in der Christvesper (24. Dezember 2025) in der Hauptkirche St. Petri**

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus.“ Amen.

I.

Gott spricht: „*Meine Wohnung soll unter ihnen sein (v. 27a). Und ich will mit ihnen einen Bund des Friedens schließen*“ (v. 26a). Worte bloß. Zart und zerbrechlich. Worte, die Hoffnung begründen. Hineingesagt in das Dunkel der Nacht. Vom Propheten Hesekiel. In Zeiten, die für das Volk Israel düster und bedrückend waren. Wie gut, wenn es dann jemand gibt, der über den Rand der Gegenwart hinaus sehen kann. Genau dazu wurden Menschen von Gott als Propheten in den Dienst genommen. Um zu entdecken: Dass das, was vor Augen liegt, nicht die ganze Wahrheit ist. Es gibt noch eine andere Wahrheit. Und diese Wahrheit, sie kommt. Sie schiebt sich hinein in die Gegenwart. Unscheinbar und leise *und* entfaltet doch eine Kraft, die es ermöglicht, den Kopf auch in schwierigen Zeiten hochzuhalten. Diese ermutigende Hoffnungskraft wird in dieser Nacht *uns* zugesagt, die wir uns wieder auf den Weg zur Krippe gemacht haben. Vielleicht um ein Stück vertrautes Weihnachten zu finden. Vielleicht voller Vorfreude auf das Fest. Vielleicht aber auch tief beunruhigt, weil Kriege nicht enden wollen. Vielleicht krisenmüde, mit der tiefen Sehnsucht, dass es endlich wieder anders wird. Vielleicht mit der leisen Ahnung, dass es uns gut tun könnte, wenn wir in dem Kind im Stall von Bethlehem die „*Menschenliebe Gottes*“ (Tit 3,4) entdecken.

II.

Verzweifelt und resigniert hätte die Sicht Hesekiels eigentlich sein müssen. Dieser Prophet, von dem es heißt, er habe die Zerstörung Jerusalems und die Verbannung nach Babylon miterlebt. Aber Hesekiel träumt keinen Alptraum. Ganz im Gegenteil. Mitten im Exil und gegen das Exil hat der Prophet eine Vision, die ihn in prächtigen Farben beschreiben lässt, wie in ihm Hoffnung auf Erneuerung durch Gottes Güte neu wächst. Hesekiel sieht: Ein König machtvoll wie David wird kommen und die Willkürherrschaft der Despoten beenden. Recht und Gerechtigkeit werden herrschen und ein Frieden, der kein Ende nimmt. Und Gott selbst wird Wohnung nehmen mitten unter ihnen. So wird es kommen. Eine Zukunftsvision schön wie ein Gemälde in Gold getaucht.

'Ach Hesekiel', mag jetzt mancher denken. 'Das wäre wirklich schön. Aber dein Traum von der

neuen Welt – war eben nur ein Traum.' Doch es ist anders. Die Vision Hesekiels ist gewiss unbescheiden. Aber sie ist keine Flucht aus der Wirklichkeit. Sie ist vielmehr eine sehr konkrete und alltagstaugliche Beschreibung einer menschenwürdigen, lebenswerten Welt, die ihren Grund und ihr Ziel in dem Versprechen Gottes hat: „*Meine Wohnung soll unter ihnen sein*“ (v. 27a). *Und ich will mit ihnen einen Bund des Friedens schließen*“ (v. 26a) Die Vision einer friedlichen Zukunft schaut nach vorn. Aber sie stellt zugleich die Gegenwart unter ein neues Vorzeichen. Sie spricht den Aggressoren dieser Welt, die aus Machtgier andere Länder überfallen und großes Leid über so viele Menschen bringen, das Recht ab, sich als endgültige Herren dieser Welt aufspielen. Sie sind es nicht. Gott überlässt diese Welt nicht den Despoten. Er wird einen neuen König senden, einen machtvollen Herrscher, der einen ewigen Frieden schaffen wird.

### III.

Es sind diese Hoffnungsspuren, die der Prophet Hesekeel gelegt hat, auf die die frühen Christen zurückgreifen konnten und in denen sie weitergegangen sind, um das Geschehen der Heiligen Nacht zu deuten. Auf den ersten Blick ist im Stall von Bethlehem nichts Besonderes, sondern nur Alltägliches zu sehen: Die Geburt eines Kindes in ärmlichen Verhältnissen. Allein die Tatsache einer solchen Geburt macht Weihnachten noch nicht zu Weihnachten. Da muss mehr sein. Die Wahrheit von Weihnachten kommt da in den Blick, wo die alten Worte und Bilder Hesekiels auf das Kind in der Krippe bezogen werden. Gott spricht: „*Meine Wohnung soll unter ihnen sein*“ (v. 27a). *Und ich will mit ihnen einen Bund des Friedens schließen*“ (v. 26a). Sichtbar wird so das einmalig Besondere dieser Nacht: Nicht irgendein Kind wird da geboren, sondern in diesem Kind nimmt Gott selbst seine Wohnung unter uns. Und das bedeutet: Gott hat nun eine Adresse mitten in dieser Welt. Wird erkennbar. Bekommt Gesicht, Hand und Fuß. Und ein Herz, das für die Armen, die Fremden und all diejenigen schlägt, die viel zu oft viel zu kurz kommen in dieser Welt.

### IV.

Weihnachten ist darum keine Flucht in eine heile Welt. Es ist vielmehr der Beginn einer neuen Wirklichkeit, weil Gott in einem kleinen, zarten und verletzbaren Neugeborenen mitten in dieser Welt Wohnung genommen hat. Der Größte im Kleinsten. Der Himmel im Futtertrog. Die Gnade im kratzigen Stroh. Diese Bereitschaft Gottes, auf alle Macht, Pracht und Herrlichkeit zu verzichten, um uns nahe sein zu können – das ist mit unserem Verstand kaum zu fassen. Das sprengt den gewohnten Rahmen. Aber genau mit dieser Umkehrung beginnt die Wende zum Guten, die Gott an Weihnachten ins Werk setzt und für die er uns gewinnen will. Es geht an Weihnachten nicht um ein

paar besinnliche Stunden, sondern Gott spielt uns durch seine Menschwerdung, seine Zugewandtheit und seine Liebe Möglichkeiten zu, um die Verhältnisse in dieser Welt trotz düsterer Aussichten beharrlich, zärtlich und kreativ zum Wohl von Menschen zu verändern.

V.

Wie das aussehen kann, wenn wir uns von dem leiten lassen, was Gott an Weihnachten tut? Dann werden Güte, Friedfertigkeit und Großzügigkeit die Maßstäbe unseres Lebens sein. Das klingt naheliegend, beinahe selbstverständlich. Aber es wäre schon viel gewonnen, wenn wir mit einer solchen Haltung tatsächlich ernst machen. Das Leben wird heiter und lebenswert, wenn wir einander freundlich begegnen und Rücksicht nehmen. Das Miteinander wächst, wenn wir nicht immer nur unseren eigenen Vorteil suchen, sondern nach gerechten Verhältnissen streben. Der Friede erhält eine Chance, wo wir bereit sind, den ersten Schritt auf den anderen Menschen zu zugehen, und unser Reden und Handeln von Wahrhaftigkeit bestimmt ist. Das gute Handeln im Namen Gottes – es lässt die große Vision von Gottes guter Ordnung für die Welt schon jetzt aufscheinen. Und es lässt uns spüren, dass diese Vision keine Träumerei ist. Denn es liegt auch an uns, dass etwas von Gottes „*Freundlichkeit und Menschenliebe*“ (Tit 3,4) unter uns Wirklichkeit wird. Das fängt im Kleinen an. Mit Gesten der Hilfsbereitschaft, die den Ungeist der Gleichgültigkeit austreiben. Mit Freundlichkeit und Großherzigkeit, die dem Bettler in der U-Bahn nicht nur ein paar Cent in den Pappbecher werfen lässt, sondern mit ihm die Festtags-Köstlichkeiten teilt, um ihn nicht nur leiblich zu stärken, sondern auch Mitmenschlichkeit erfahren zu lassen. Mit Menschen, die den lähmenden Stillstand in unserem Land nicht schlecht gelaunt aushalten, sondern aktiv und konstruktiv nach Möglichkeiten suchen, die uns voranbringen. Mit Kollektendosen für Brot für die Welt, die heute – Sie kennen das - einfach mal zum Überquellen gebracht werden. Und mit einer Bescherung der Kinder, die doch vor dem Festessen stattfinden darf. Das ist es, was uns der Gott in dem Kind in der Krippe vorgelebt hat: Liebe, Sanftmut, Freundlichkeit, Großzügigkeit und Friedfertigkeit ohne Kompromisse. Mit diesen Kräften will Gott die Welt zum Guten verändern, weil er weiß, dass dies mit Macht, Stärke und Gewalt nicht gelingen kann. Deshalb ist Gott an Weihnachten Mensch geworden, damit wir anfangen können, wahrhaft menschlich zu leben. Das ist die frohe Botschaft von Weihnachten. Wir dürfen und sollen sie in diese Nacht und in die Festtage und in das Neue Jahr mit hineinnehmen und darüber in diesen schwierigen Zeiten von Herzen hoffnungsfroh werden, so dass es nicht nur von den Hirten, sondern auch von heißt: *...und sie kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten*“ (Lk 2,20). Es ist Weihnachten geworden. Tatsächlich. Darum mit bestem Grund: Ihnen allen gesegnete

und frohe Weihnachten! Amen.

„Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.“ Amen.